

Mittwoch, 10. März 2021

[Home](#)

[Wirtschaft](#)

[Politik](#)

[Sport](#)

[Tourismus](#)

[Startseite](#) / [Wirtschaft](#) / [Unternehmen](#) / [Wie man in den Wald](#)

Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus



photo Anna Orłowska, Mariusz Lipiński

Maciek Podsiadło (Foto: Anna Orłowska / Mariusz Lipiński)

“Aus einem anderen Holz geschnitzt”. Diese Redewendung passt zum Möbelprojekt des polnischen Kunstmalers Maciek Podsiadło wie Holz aufs Auge.

“Ich habe ein Gut in Masuren. Einst sind dort zwei Pappeln umgefallen. Da ich sie nicht verrotten lassen wollte, entschied ich mich, es mir zunutze zu machen. Ich habe drei Bretter daraus geschnitzt und fing an, zwei, drei einfache Möbelstücke zusammenzubauen. Von Möbelstück zu Möbelstück kam so die Idee für das Ganze auf”, erzählt Podsiadło. So beginnt die Geschichte von ecoQUBE, einem Möbelprojekt des Kunstmalers Maciek Podsiadło (www.maciekP.eu), das sich etwas von anderen auf dem Markt befindenden Möbelunternehmen unterscheidet.

Immer mehr Holz

Im Rahmen des Projektes ecoQUBE entstand als Erstes eine Sitzbank. Dieses einfache Möbelstück kann sowohl als Sitzplatz, wie auch als Couchtisch genutzt werden. Laut dem Kunstmaler passt sie perfekt in kleine Wohnungen, wo Funktionalität und Modularität eine tragende Rolle spielen. Das leichte Möbelstück kann nämlich auf verschiedene Weise genutzt werden. Zusätzlich bleibt unter der Sitzbank genügend Platz, um etwas zu verstauen. Der Künstler hat zusätzliche Elemente entworfen und gebaut, um den übrigen Raum zu füllen. "Mit der Modularität im Sinn und dem Wissen, dass die Bank so hoch wie ein Couchtisch ist, habe ich einen passenden Hocker geschaffen. Dieser ist etwas kleiner und passt perfekt unter die Bank. Um das Ganze zu vollenden, habe ich einen noch kleineren Hocker gebaut. So entstand eine Art von Möbel-Matrjoschkas, wo ein Möbelstück unter den anderen verstaut wird und was viel Platz spart", beschreibt sein Projekt Maciek Podsiadło.

Nach dem ersten Entwurf entstanden weitere Möbel. Im Katalog von ecoQUBE kann man nicht nur Sitzbänke und Hocker finden, sondern auch Tische, Bücherschränke und sogar ein Bett. Mit den Ökomöbeln ist es möglich, das komplette „Haus“ einzurichten. Nach einer geeigneten Lackierung können sie auch als Gartenmöbel genutzt werden.

Die Idee wuchs immer schneller, an Eifer fehlte es nicht. Zusammen mit neuen Produkten kamen neue Farben. So kam der Gedanke für Kinderzimmermöbel. Die gerundete Form, Leichtigkeit und fröhliche Farben begeistern garantiert jedes Kind und bereiten viel Freude. Maciek Podsiadło plant, manche der Möbel sogar unbemalt zu liefern. Wieso? Damit Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen und ihre neue Möbelstücke selbst bemalen können. Viel Spaß und eine langjährige Erinnerung sind hier im Preis enthalten.



Aus gutem Holz geschnitzt

Simpel, universal und langjährig - so sind die ecoQUBE-Möbel. Vor allem sind sie aus echtem Holz. Kaum jemand ist sich nämlich dessen bewusst, dass die meisten verkauften Möbel, nicht aus Holz gemacht sind. "Der Holzanteil beträgt vielleicht zwischen 30% und 60%. Der Rest setzt sich zusammen aus Holzspänen, verschiedenen Zusätzen und Abfällen. Dieser Mix wird dann mithilfe von chemisch-thermischen Substanzen gefestigt, was dann eine Platte ergibt, aus der die «Holzmöbel» produziert werden. Der Produktionsprozess an sich, ist sehr unökologisch, aber was passiert später? Nach einiger Zeit muss man so ein Möbelstück, welches sehr kurzlebig ist, wegwerfen. Und wie macht man das? Man wirft es in den Müll, verbrennt es oder macht ein Lagerfeuer. So sieht das Schicksal von billigen, schnell produzierten Möbeln aus, welche weder aus Holz, noch ökologisch sind", fasst der Kunstmaler zusammen.

Die Möbel von Maciek Podsiadło sind das komplette Gegenteil davon. Produziert so ökologisch wie möglich und im Wohlwollen für unseren Planeten an erster Stelle. Langjährig. Funktional. Wie können die Möbel jedoch ökologisch sein? Vor allem werden die ecoQUBE-Produkte aus Pappelmassivholz hergestellt. Diese Gattung ist laut dem Künstler die beste Baumart für so ein Projekt, weil sie rasend schnell

wächst, weswegen sie Unmengen von CO₂ absorbiert, ziemlich leicht ist und Langlebigkeit garantiert.

Diese Langlebigkeit bezeugen unter anderem die Überreste der ersten polnischen Hauptstadt. "Sie wurde unter anderem aus Pappelholz gebaut. Dieses Holz überdauerte bis zum heutigen Tage, hingegen Bauten aus Fichtenholz eher verrottet sind. Pappelholz ist weniger auf die zerstörerische Kraft der Zeit anfällig. Ich möchte auch das Beispiel der außergewöhnlichen polnischen sarmatischen Holzherrenhäuser erwähnen. Von ihnen ist nichts übrig geblieben. Nichts. So ein Haus überdauerte in der Vergangenheit ungefähr 100 Jahre. Wenn es nicht nach 30 Jahren verbrannt ist, fing es an, nach 100 Jahren zu verrotten. Die Zeiten der Sarmatenrepublik waren noch gekennzeichnet durch Unmengen von Herrenhäusern. Diese wurden aus verschiedenen Baumgattungen erbaut, doch keine hat die Zeitprobe bestanden. Wenn man Pappel genutzt hätte, wäre das vielleicht nicht passiert."

Die Produktion selbst kann mehr oder weniger ökologisch stattfinden. "Leider kann man nicht zu 100% ökologisch sein, weil man das Holz irgendwie zersägen muss. Man kann es dann Luft- oder auf anderem Wege trocknen lassen, aber man darf diesen Prozess nicht auslassen. Das Holz muss verarbeitet werden und das erfordert Energie. Aber aus dem Grund, dass es Massivholzmöbel und die Teile nicht aus Sperrholz sind, also zusammen geklebten Holzstreifen, ist der ganze Produktionsprozess sehr vereinfacht. So ein Möbelstück benötigt weniger Produktionsenergie, weil seine Verarbeitung bis auf ein Minimum reduziert worden ist und daher der CO₂-Fußabdruck viel kleiner ist", erklärt Podsiadło.



Zeit die Karten auf den Tisch zu legen

Das simple Design der Möbel, dieselben Parameter sind kein Zufall. Den Kunstmaler leitet kein Ästhetikgefühl oder der Wille, sich an die Minimalismusthese anzupassen. Die minimale Bearbeitung des Materials bestimmt das Aussehen der Möbel. "Ich denke mir die Möbel nicht aufs Neue aus. Die Ästhetik wird von der Suche nach einer vereinfachten Form aufgezwungen, welche das Ergebnis einer vereinfachten Produktion ist. Hier regiert die Sparsamkeit der Mittel. Sie verleiht den Möbeln die Ästhetik. Es ist auf keinem Fall eine Suche danach", unterstreicht der Künstler.

Laut Podsiadło ist seine Methode die ökologischste Art der Möbelproduktion. Wenn eine bessere Methode gefunden werden sollte, wird sich der Designer bestimmt für sie interessieren. Ökologie ist nämlich das Zünglein an der Waage für Maciek Podsiadło. Er selbst betont, dass der Möbelmarkt sich in den letzten Jahren sehr verändert hat, weswegen die Möbel selbst weniger robust sind und ihre Produktion unserem Planeten schadet. "Die Holzgewinnungsbranche war in der Vergangenheit nicht sehr schädlich, weil das Material etwas war, was man selbst züchten musste. Ein Wald, den man selber anpflanzen und pflegen musste, um ihn dann zu fällen und erneut zu pflanzen. Bis zu einem gewissen Grad war also alles in Ordnung. Klar, dass ab dem 19. Jahrhundert verschiedene Energiequellen dabei eine

Rolle spielten, aber irgendwie lief noch alles gut. Doch seit den 60er Jahren begann man Sperrholz zu nutzen, welches in Spanplatten umgewandelt wurde, die nur ein Ersatz für Holz darstellen. Aus diesem Grund werden die Möbel später zu problematischen Abfällen, welche meistens durch den Heizofen zurück in die Natur geschickt werden. Wenn es sich um normales Holz handeln würde, wäre es einfach ein Heizmaterial. Wenn jedoch die Spanplatten zu 50 % aus Zusätzen bestehen, entsteht bei ihrer Verbrennung ein ernsthaftes Problem für die Umwelt. Meine Motivation liegt in der Ökologie und dem Willen, unseren Planeten zu beschützen”, erklärt der Kunstmaler.



Ein einzelner Baum macht noch keinen Wald

Maciek Podsiadło, der das Projekt ecoQUBE gestartet hat, wollte selber versuchen, die Möbel im kleinen Maßstab zu produzieren. Die Bürokratie stellte sich jedoch als ein zu großes Problem dar. Der Designer verlor den Kampf um einen Zuschuss für den Kauf notwendiger Maschinen mit den Beamten, weswegen die Marke nicht mal die Chance bekam, zu starten.

Das heißt jedoch nicht, dass die Idee und die Marke vergessen wurde. Podsiadło hat nicht vor aufzugeben und sucht nach Verstärkung. Der Kunstmaler würde gerne eine Zusammenarbeit mit einem Produzenten oder Vertreiber aufnehmen, der die Marke ecoQUBE mit ihm weiter

gestalten möchte. Ein Traumbusinesspartner? Jemand, dem vor allem die Ökologie wichtig ist und für den Profit nicht an erster Stelle steht. Der Markteintritt von ecoQUBE würde auf jeden Fall nicht nur eine größere Produktauswahl bedeuten, sondern auch das individuelle Kaufbewusstsein steigern. Der Kunde hätte die Möglichkeit, nicht nur langjährige Möbel zu kaufen, sondern auch den Planeten zu schützen. Damit es jedoch dazu kommen kann, muss sich erst jemand finden, der sie produzieren möchte. Maciek Podsiadło hofft, dass durch das Verbreiten seiner Idee jemand (eine Person oder ein Unternehmen) auf sein Projekt aufmerksam wird und Kontakt mit ihm über seine Seite www.ecoqube.eu aufnimmt. Er klopft also dreimal auf Holz und hofft auf das Beste.

Uderz w stół, a nożyce się odezwą

„Uschłemu drzewu trudno się odrodzić”. Z tym przysłowiem nie zgadza się polski malarz Maciej Podsiadło, który ze złamanego drzewa stworzył wartościowy projekt.

„Mam na Mazurach posiadłość, na której terenie przewróciły się kiedyś dwie topole. Nie chcąc pozostawić ich na zniszczenie, postanowiłem je wykorzystać. Zrobiłem z nich deski i zacząłem budować dwa, trzy proste mebelki. Tak od mebelka do mebelka pojawił się pomysł na całość. Tak rozpoczyna się historia ecoQUBE, projektu meblarskiego artysty Macieja Podsiadły, którego zamysł znacząco różni się od dostępnych na rynku mebli.

Im dalej w las, tym więcej drzew

W ramach projektu ecoQUBE pierwsza powstała ława. Ten prosty w budowie mebel może bowiem spełniać zarówno rolę miejsca do siedzenia, jak i stolika kawowego. Zdaniem malarza idealnie pasuje do małych mieszkań, gdzie funkcjonalność i modułowość mebli ma bardzo duże znaczenie. Prosty i lekki mebel zostanie bowiem wykorzystany na różne sposoby. Co więcej, pod ławą znajduje się sporo miejsca do wykorzystania. Dlatego artysta zaprojektował i stworzył dodatkowe elementy, które tę lukę wypełniają. „Skupiając się na modułowości mebli, pomyślałem, że skoro powstała ława, która ma wysokość stolika salonowego, to można by stworzyć do niej taboret. Taki taboret jest nieco

niższy, dzięki czemu wchodzi idealnie pod ławę. Tak dla dopełnienia zrobiłem jeszcze mniejszy taborecik. W ten sposób powstała taka matryoszka, gdzie jeden mebel wchodzi pod drugi, co oszczędza nam miejsce” – opowiada Maciej Podsiadło.

Tak powstawały kolejne meble. W katalogu ecoQUBE obecnie znajdują się nie tylko ławy i taborety, lecz także stoły, biblioteczki czy nawet łóżko. Ekomeblami wyposażymy całe mieszkanie, a po odpowiednim lakierowaniu, spełnią nawet rolę mebli ogrodowych. Pomysł się rozwija, a zapachu nie brakuje. Wraz z nowymi produktami, w katalogu pojawiają się także nowe kolory. Dzięki temu powstały mebelki idealne do pokoju dziecięcego. Ich zaokrąglone kształty, lekkość i wesołe kolory z pewnością zachwycą każde dziecko. Co więcej, sprawią mu wiele radości. Maciej Podsiadło zamierza dostarczać niektóre meble niepomalowane. Dlaczego? By dzieci same mogły puścić wodze fantazji i udekorować swój nowy nabytek. Ogromna frajda i pamiątka na lata są w tym przypadku w cenie.

Dobre drzewo, dobry owoc rodzi

Proste, uniwersalne i na lata. Takie właśnie są meble ecoQUBE. Przede wszystkim są z prawdziwego drewna. Mało kto zdaje sobie bowiem sprawę, że większość kupionych w marketach mebli z niego nie powstała. „W tych meblach drewna jest może między 30 a 60%. Reszta to wióry drewniane plus dodatki i odpady. Tę mieszankę utrwala się później chemiczno-termicznymi substancjami, co daje płytę, z której wycinane są te „drewniane meble”. Sam proces produkcji jest już bardzo nieekologiczny, a co dalej? Po jakimś czasie taki mebel, który jest bardzo nietrwały, trzeba wyrzucić. A jak to się robi? Wyrzuca na śmietnik, pali w kominku albo robi gdzieś ognisko. Taki jest los tanich, szybko robionych mebli, które nie są ani z drewna, ani nie są ekologiczne” – tłumaczy malarz.

Meble projektu Macieja Podsiadły mają być całkowitym przeciwieństwem produktów z marketu. Produkowane w najbardziej ekologiczny sposób. Trwałe. Funkcjonalne. Na czym polega jednak ich ekologiczność? Przede wszystkim ecoQUBE to meble wykonane z litego drewna topoli. Gatunek ten jest zdaniem artysty najlepszym rodzajem drzewa dla takiego projektu, ponieważ rośnie w zawrotnym tempie, jest stosunkowo lekki i gwarantuje długowieczność.

O tej długowieczności świadczą między innymi pozostałości pierwszej polskiej stolicy. „Była ona budowana między innymi z topoli. To gatunek, który archeolodzy znaleźli w pozostałościach fundamentów. To drewno

przetrwało po dzień dzisiejszy, a przykładowo świerk prawdopodobnie zgnił. Topola jest mniej podatna na skutki czasu. Przytoczę też przykład wspaniałych polskich drewnianych dworców sarmackich. Nic po nich nie zostało, nic. Taki dom stał kiedyś średnio 100 lat. Jeśli nie spalił się po 30 latach, to po 100 zaczynał gnić. A przecież czasy Rzeczypospolitej sarmackiej to była ogromna liczba dworców. Wszystko było budowane z różnych gatunków drewna, ale nic z tego nie przetrwało. Gdyby użyto topoli, może by zostało”.

Sama faza produkcji może odbywać się bardziej lub mniej ekologicznie. „Nie da się być na 100% ekologicznym, bo drzewo trzeba jakoś pociąć. Może ono być w sposób bardziej lub mniej naturalny suszone, ale nie można pominąć tego procesu. Wszystko musi być przygotowane, a to wymaga energii. Ale poprzez to, że mebel jest z litego drewna, a jego części nie pochodzą z tzw. klejonek, czyli doklejanych do siebie pasków drewna, cały proces produkcji jest znacząco uproszczony. Więc ten mebel potrzebuje mniej energii produkcyjnej, dzięki czemu jego ślad węglowy jest znacznie mniejszy, ponieważ jego obróbka jest zredukowana do minimum” – tłumaczy Podsiadło.

Czas wyłożyć karty na stół

Podobny, prosty wygląd mebli, te same parametry to nie przypadek. Artystą nie kieruje jednak zmysł estetyki czy chęć dopasowania się do panującej mody na minimalizm. To materiał i minimalna ingerencja w niego determinuje wygląd mebli. Tego Podsiadło nie ukrywa. „Nie wymyślam mebla od nowa, estetyka jest podyktowana poszukiwaniem uproszczonych form, które są wynikiem uproszczonej produkcji. Tu rządzi ekonomia środków. I to ona nadaje estetykę. Nie jest to w żaden sposób jej poszukiwanie”.

Obecnie jest to, zdaniem malarza, najbardziej ekologiczna metoda tworzenia mebli. Jeśli będzie istniał lepszy sposób, twórca z pewnością się nim zainteresuje. Ekologia jest bowiem języczkiem u wagi dla Macieja Podsiadły. Jak sam podkreśla, rynek meblarski w ostatnich latach bardzo się zmienił, przez co meble są nie tylko mniej trwałe, lecz przede wszystkim ich produkcja szkodzi naszej planecie. „Przemysł związany z pozyskiwaniem drewna nie był kiedyś tak bardzo szkodliwy, dlatego że materiał był czymś, co trzeba było samemu wyhodować. To był las, który należało samemu posadzić i pielęgnować, by zebrać surowiec, a następnie ponownie zasadzić na nowo. Można więc powiedzieć, że do pewnego stopnia wszystko było w porządku. Wiadomo, że od XIX wieku zaczęto korzystać z różnych źródeł energii, ale jakoś to szło. Jednak od lat 60. używana jest sklejka, która przerodziła się w płyty, a te są już tylko

namiastką drewna. W związku z tym mebel staje się później bardzo paskudnym śmieciem, który najczęściej przez piec wraca do przyrody. Gdyby to było zwykłe drewno, stanowiłby zwykły opał. Jeżeli jednak płyta zawiera 50% dodatków, które też się pali, to mamy poważny problem. Moja motywacja ma swoje źródła w ekologii oraz chęci ochrony naszej planety” – tłumaczy artysta.

Jedno drzewo nie tworzy lasu

Maciej Podsiadło, który stworzył projekt ecoQUBE, chciał spróbować produkować meble sam na małą skalę. Problemem okazała się jednak administracja. Malarz poległ w walce z urzędnikami o dotację na zakup odpowiednich maszyn, przez co marka nawet nie miała szansy na dobre wystartować.

Nie oznacza to jednak, że pomysł i marka zostały porzucone. Podsiadło nie zamierza rezygnować i szuka wsparcia. Artysta poszukuje dystrybutora lub producenta, który zechce włączyć się w tworzenie marki ecoQUBE. Wymarzony partner biznesowy? Ktoś, kogo interesuje przede wszystkim ekologiczność mebli, a na pierwszym miejscu nie stawia dochodu.

Wejście na rynek mebli ecoQUBE zapewniłoby nie tylko wybór, ale także zwiększyło świadomość kupowania. Klient stanąłby bowiem przed możliwością zakupu nie tylko trwałych mebli, lecz także wsparcia planety. By do tego doszło, musi znaleźć się najpierw ktoś chętny na ich produkcję. Maciej Podsiadło ma nadzieję, że opowiadając o swoim pomysle, znajdzie odpowiednią osobę lub firmę. Artysta uderza więc w stół i czeka, aż nożyce się odezwą.